

Schlußwort

Von

Prof. Dr. sc. Alfred Tzschach

Prorektor für Wissenschaftsentwicklung der Martin-Luther-Universität

(Eingegangen am 15. November 1975)

Meine Damen und Herren!

Gestatten Sie mir zum Schluß unserer Veranstaltung noch einige kurze Bemerkungen. Der Verlauf dieses Symposiums, die Plenarvorträge und Diskussionen haben deutlich gezeigt, wie notwendig und wichtig es ist, daß Fachvertreter verschiedenster Disziplinen der Gesellschaftswissenschaften und der Naturwissenschaften zum Thema „Mensch und Umwelt“ ihre Gedanken austauschen und gemeinsam Lösungswege beraten und erarbeiten.

Unser 8. Universitätssymposium reiht sich damit würdig in die vergangenen Veranstaltungen ein, auf denen die Angehörigen unserer Universität zu wissenschaftspolitischen Fragen hoher Aktualität Stellung nahmen und Impulse für die weitere Arbeit innerhalb der Universität und darüber hinaus vermittelten.

Ich meine, daß unsere heutigen Vorträge gezeigt haben, daß die Mensch-Natur-Beziehungen nur in ihrer dialektischen Totalität zu erfassen sind, so wie es bei Karl Marx und Friedrich Engels konzipiert ist. Nur die interdisziplinäre Zusammenarbeit wird daher die Problematik erkennbar und lösbar gestalten. Unser Ziel, mit diesem Symposium die Zusammenarbeit zu fördern und weiter zu entwickeln, Anregungen zu vermitteln und selbst zu empfangen, dieses Ziel kann nach einer ersten Wertung als erreicht gelten.

Das bedeutet keine Selbstzufriedenheit. Wir sind uns im klaren, daß wir erst am Anfang eines langen Weges stehen, daß die Mensch-Umwelt-Probleme nicht von heute auf morgen lösbar sind. Gestatten Sie mir deshalb, einige Schlußfolgerungen und auch Fragen aus unserem Symposium abzuleiten.

1. Das Wirtschaftssystem des Kapitalismus ist auf Ausbeutung eingestellt: Ausbeutung des Menschen und Ausbeutung der Natur. Im Sozialismus sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen gegeben, um Naturschutz und Landeskultur effektiv betreiben zu können. Mir scheint, daß es jetzt darum geht, eine stärkere marxistisch-leninistische Profilierung der anstehenden Fragen anzugehen, um einerseits überkommene Gleichgültigkeit zu überwinden und zum anderen wirklichkeitsfremdem Sektierertum, das Wunschträumen jenseits realer Möglichkeiten nachhängt, entgegenzutreten.
2. Für die Lösung der Forschungsaufgaben gilt es, die Zusammenarbeit nicht nur innerhalb unserer Universität enger zu gestalten, sondern über die Grenzen unserer Einrichtung hinaus mehr und mehr Arbeitskontakte zu anderen wissenschaftlichen und auch staatlichen Institutionen im Territorium, in unserem Lande und im Rahmen der Länder des RGW zu finden. Aus dieser Erkenntnis haben wir bereits in Vorbereitung des Symposiums Vereinbarungen über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der sozialistischen Landeskultur und der Umweltgestaltung mit der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg einerseits und mit dem Rat der Stadt Halle andererseits abgestimmt, die in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Wir erwarten von diesem koordinierten Zusammenwirken eine Erhöhung unserer Wirksamkeit. Gleichzeitig können so Aufgaben angegangen werden, die die Kräfte einzelner Institutionen übersteigen würden. Ich denke dabei besonders an unser Schwerpunktprogramm „Erfassung und Gestaltung der Umweltsituation im Ballungsgebiet Halle – Merseburg“ oder an das interdisziplinäre Forschungsobjekt „Dübener Heide“ sowie an das weite Feld technologischer Fragestellungen im Rahmen des Umweltschutzes.

Die Zusammenarbeit mehrerer Einrichtungen wird auch Probleme mit sich bringen. Ich gehe davon aus, daß auch anderenorts solches Zusammenwirken angestrebt und vereinbart wird. Das erfordert aber eine bessere gegenseitige Information und Koordinierung aller an der Umweltforschung beteiligten Institutionen. Unsere Wissenschaftler und Leiter sind aufgerufen, diese Aufgabe mit der nötigen Gründlichkeit und Aufgeschlossenheit verantwortungsbewußt zu realisieren.

3. Die Tatsache, daß ein hoher Prozentsatz der Umweltbelastungen vermeidbar ist und auf Unkenntnis, Bequemlichkeit und unzureichende Leitungsqualität zurückgeführt werden kann, läßt sehr deutlich werden, daß in diesem Zusammenhang der Erziehung und der sozialistischen Bewußtseinsbildung der Werktätigen eine wesentliche Funktion zukommt. Hier sehe ich eine vordringliche Aufgabe der Universität im Erziehungs- und Ausbildungsprozeß, und ich darf empfehlen, noch mehr Studenten zu umweltrelevanten Forschungsaufgaben und Lehrveranstaltungen heranzuziehen. Wir bilden die künftigen Kader für alle Bereiche unserer Gesellschaft aus. Eine wesentliche Aufgabe wird sein, sie zu einem bewußten Verhalten zur Natur zu erziehen, wie es unserer sozialistischen Epoche entspricht.

Meine Damen und Herren!

Auf der Konferenz über „Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ wurde auf die globale Bedeutung des Schutzes und der Verbesserung der Umwelt sowie der Natur im Interesse gegenwärtiger und künftiger Generationen hingewiesen. Die fortschrittliche Menschheit erwartet von den sozialistischen Staaten wissenschaftliche und praktische Lösungen. So gesehen, sind der Schutz und die Gestaltung der Natur ein Politikum hohen Ranges. Die Voraussetzung für ein erfolgreiches Gelingen ist in der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegeben, wie auch unser Symposium in allen Positionen gezeigt hat. Die Geschichte beweist, daß der Sozialismus auch in dieser Frage dem Kapitalismus überlegen ist.

Gehen wir den Weg weiter, auf dem wir auch heute ein gutes Stück vorangekommen sind!

Lassen Sie mich Ihnen abschließend für Ihr aktives Mitwirken und für Ihr Erscheinen danken. Mein besonderer Dank, auch im Namen der Universitätsleitung, gilt all denen, die zur Vorbereitung und Durchführung dieses Symposiums beigetragen haben.

Prof. Dr. Alfred Tzschach
Prorektor für Wissenschaftsentwicklung
der Martin-Luther-Universität
DDR - 402 Halle (Saale)
Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße 22